



Utagawa Kunisada: «Ausflug in einem Park des Yoshiwara-Vergnügungsviertels», Triptychon, um 1820.

Von schönen Frauen

Eine Ausstellung japanischer Holzschnitte in der Zürcher Galerie Zähringer

In der Genredarstellung des japanischen Holzschnitts war das Sujet der Frau von Beginn an ein Hauptthema. Wobei der Stoff vielfältigste Behandlung erfuhr und von der Schauspielerdarstellung über jene von Geishas bis hin zu den erotischen Bildern der «shunga» reichte.

Ein Augenaufschlag, ein Mundwinkel, eine lose hängende Haarsträhne oder ein leicht verrutschter Kimono-Armel sprachen für den Kenner von Frauendarstellungen in der Kunst des japanischen Holzschnitts Bände über den jeweils wiedergegebenen Typ Frau und über ihre momentane Gemütsverfassung. Hätte es im Japan des 17. und 18. Jahrhunderts so etwas wie eine westliche Psychologie gegeben, so hätte man sich in dieser Wissenschaft wohl am besten anhand solcher Bilder von Frauen schulen können. Für den westlichen Blick sind diese versteckten Hinweise auf gesellschaftlichen Stand, moralische Haltung und psychische Stimmungslage der abgebildeten Frauen aber kaum zu erkennen. Zu verhalten sind die Blicke, zu verschlossen die Gesichtsausdrücke dieser sich immer gleichenden, fast maskenhaften Schönheiten.

Quer durch die Jahrhunderte des Ukiyo-e, der japanischen Holzschnittkunst, angelegt, vermag die Sammlung an Frauendarstellungen, die der

Zürcher Antiquar Gerhard Zähringer zu einer exquisiten Ausstellung zusammengestellt hat, einen faszinierenden Einblick in die schillernde Frauenwelt des alten Japan zu gewähren. Und wenn auch auf der einen Seite die Darstellungen selbst noch im Fall eines am Fenster kopulierenden Liebespaars eher dezent erscheinen, so gilt diese Zurückhaltung umgekehrt keineswegs für die Sinnlichkeit der Farben dieser in überwiegender Zahl farbigen Holzschnitte. Die Ausstellung würde sich allein schon für ein ganzes Studium von Kimono-Mustern eignen.

Schauspieler in Frauenrollen

Neben den erotischen Darstellungen (genannt «shunga»), von welchen vereinzelte Beispiele zeugen, gibt es da etwa die frühen Holzschnitte mit Schauspielern in Frauenrollen. Mit der Verbreitung von Abbildungen der Stars des volkstümlichen Kabuki-Theaters im 17. Jahrhundert begann die eigentliche Erfolgsgeschichte der japanischen Holzschnittkunst. Beliebte waren solche Bilder vor allem bei der vergnügungssüchtigen Schicht der Handwerker und Kaufleute. Neben diesen Darstellungen kamen bald neue Themen in Mode, die alle um das mondäne Treiben im Vergnügungsviertel Yoshiwara im damaligen Edo (heute Tokio) kreisten: Schöne Kurtisane und berühmte Geishas lieferten idealen Bildstoff, aber auch die eleganten Frauen, die nach

der neuesten Mode gekleidet waren. Fast die Hälfte der gesamten Holzschnittproduktion während der Edo-Zeit (1603–1868) war der Frauendarstellung gewidmet.

Mutterglück und Arbeitsalltag

Wiederholt haben Blätter der Ausstellung Mutter und Kind zum Gegenstand – ein kaum aus der Bildgattung der Frauendarstellungen wegzudenkendes Sujet. Interessanterweise wurde das Thema der mütterlichen Liebe aber sehr wahrscheinlich über die holländische Malerei um 1700 nach Japan importiert. Beispiele für diesen Bildstoff sind etwa eine Hafenszene mit zwei Frauen und Kind, eine intime häusliche Badeszene oder eine junge Frau mit Kind vor der Kulisse Edos.

Einen anderen Aspekt japanischen Frauenalltags greift eine Serie zur Seidenraupenzucht auf: Frauen bei diversen Arbeitsgängen zeigen diese um 1786 entstandenen Blätter. Und auf einem besonders schönen Blatt aus dem Bereich alltäglicher Verrichtungen ist das fröhliche Zusammensein von Frauen und Männern an einem weiten Strand beim Muschelsammeln zu sehen.

Überhaupt haben die Künstler immer wieder die Gelegenheit ergriffen, Frauendarstellungen in Landschaftsszenarien einzubetten, wie etwa ein Blatt mit drei Geishas beim Spaziergang, ein anderes mit einer Dame in einer Sänfte bei einer Flussüberquerung oder auch eines mit Frauen im

Park des Yoshiwara-Viertels zeigt. Aber auch Darstellungen tanzender Kurtisane, musizierender Frauen in koreanischen Kostümen oder von Dichterinnen in Gewändern der Heian-Zeit sind zu entdecken – ja gar ein Halbprofil eines sich die Zähne putzenden Mädchens. Kaum eine Frauenrolle oder Lebenssituation, die es nicht wert gewesen wäre, ins Bild gesetzt zu werden.

Gefährliche Situationen

Bijin-e – «Schöne-Frauen-Bilder» nennt sich diese Kunstgattung, die sich als eigene Untergattung des Ukiyo-e etablierte. Und da gibt es ganze Serien und Themenblöcke, die im Prinzip nichts anderem als der Psychologie der Frau gelten: «Kritische Studien von 100 Frauen» heissen sie etwa, auch «Acht Ansichten tugendhafter Frauen», «Spiegel von klugen und mutigen Frauen» oder «Mustergültige Schönheiten». Wobei aus der Serie «Eigenarten von 32 Typen von Frauen» in der Ausstellung «Der entspannte Typ» vorgestellt wird. Und auch jener weniger entspannte, ja von Angst gezeichnete Frauentyp ist auf einem Blatt zu sehen, zu dem der Titel lautet: «Es schaut nach einer gefährlichen Situation aus». Wenn die Japaner nicht frühe Meister in der Erforschung der weiblichen Psyche waren...

Philipp Meier

Zürich, Antiquariat und Galerie Gerhard Zähringer (Froschhausgasse 5), bis 31. Juli.